Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 126 (1960)

Heft: 4

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

worden sei. Diese *Stützpunkte* befänden sich im Gebiet zwischen der Ostsee und dem Weißen Meer, an der Ostseeküste, in Ostpreußen, im Thüringerwald, in den Karpaten, in der Südukraine, nordöstlich von Bukarest und Budapest. Die größten Werke zur Herstellung von Raketen befänden sich in Workuta im Ural und in der Nähe von Tiksi im Delta des großen sibirischen Stromes Lena. F.Z.

LITERATUR

Schicksalsfragen der Gegenwart. Band III und IV. Max Niemeyer Verlag, Tübingen.

Die vom westdeutschen Bundesministerium für Verteidigung (Innere Führung) herausgegebene Buchreihe «Schicksalsfragen der Gegenwart» ist mit dem Band III und IV abgeschlossen. Im Gegensatz zu den ersten zwei Bänden, die großenteils staatspolitische Fragen behandelten, befaßt sich der dritte Band ausgesprochen mit einem wehrpolitischen Thema, das auch außerhalb Deutschlands aktuell bleiben wird: «Das Verhältnis der zivilen und militärischen Gewalt». Es handelt sich um die Wiedergabe von Vorträgen, die von prominenten deutschen Referenten (Professoren und Parlamentariern) an der deutschen Hochschule für Politik gehalten wurden.

Professor Dr. Herzfeld wägt in seinem Beitrag «Staats-, Gesellschafts- und Heeresverfassung» das gegenseitige Verhältnis und die Koordinationsmöglichkeiten dieser staatlichen Problemkreise vom rechtlichen und psychologischen Standpunkt aus ab und beurteilt dabei vor allem das Verhältnis des Offiziers zur Politik. Er sieht eine Lösung der zahllosen Spannungen und Schwierigkeiten in der Integration der Heere auf übernationaler Basis. Zwei weitere Beiträge befassen sich historisch mit den preußisch-deutschen Heeres- und Offiziersproblemen, wobei aber konkrete Schlüsse für die geistige und psychologische Einstellung des Offiziers zum Staat in der heutigen Zeit gezogen werden. Grundsätzliche Fragen der Staats- und Heeresführung wirft Professor Dr. Fischer im Beitrag «Politische und militärische Führung des Ersten Weltkrieges in Deutschland» auf, indem er sich abschließend auch mit der sogenannten «Dolchstoßlüge» auseinandersetzt. Dr. Karl Dietrich Bracher packt mit Gedanken über «Die deutsche Armee zwischen Republik und Diktatur (1918 bis 1945)» beherzt das heiße Eisen des Verhältnisses der Wehrmacht zur nationalsozialistischen Führung an. Die Machtergreifung durch den Nationalsozialismus ist seines Erachtens durch die Entfremdung zwischen Heer und Staat weitgehend gefördert worden. Er befaßt sich unter anderem auch mit den Möglichkeiten der Widerstandsgruppen des 20. Juli 1944 und fordert eine klare Haltung der Armee der Demokratie gegenüber. Auf die inneren Probleme der Bundeswehr, vor allem der Erziehungs- und Ausbildungsfragen, gehen noch eingehender die beiden Parlamentsvertreter Dr. R. Jaeger (CDU) und F. Erler (SPD) ein. Zwei Beiträge beleuchten das Verhältnis zivile/militärische Gewalt in den USA und in der Sowjetunion, wobei der Aufsatz über Rußland hervorhebt, daß es sich bei der Roten Armee nicht um das Verhältnis zum Staat, sondern um das Verhältnis der Armee zur Führung der kommunistischen Partei handle und daß die russische Wehrmacht uneingeschränkt ein Instrument der Weltrevolution darstelle.

Professor Dr. Walther Hofer entwirft ein klares Bild des schweizerischen Milizsystems. Er weist wohlwollend auf die Stärken, insbesondere die geistige Kraft unserer Milizarmee, zeigt aber ebenso deutlich auf die Schwächen unseres Wehrsystems, von

denen er die Gefahr des Dilettantismus betont erwähnt. Es ist verdienstlich, daß er die enorme außerdienstliche Bemühung der militärischen Vereine, vorab aber der Kommandanten, als entscheidenden Beitrag an die Wehrbereitschaft lobend erwähnt. Sein Wort sei auch bei uns vernehmlich gehört: «Kein anderer Staat verlangt von seinen Staatsbürgern soviel wie die Schweiz von ihren Offizieren». Professor Hofer sagt ausdrücklich, es sei anzunehmen, daß die Schweiz in die strategischen Berechnungen der andern Mächte einbezogen sei; es komme deshalb darauf an, daß die Schweiz bei den europäischen Mächten weiterhin das Vertrauen in ihren Widerstandswillen und ihre Abwehrbereitschaft zu erhalten vermöge.

Der vierte Band enthält Beiträge mehr allgemeinen, vor allem internationalen Charakters. Einem klaren und zielweisenden Beitrag des ehemaligen Bundespräsidenten Professor Dr. Heuss über «Die deutsche Nationalidee im Wandel der Geschichte» folgen die Darlegungen über «Geschichte und gegenwärtige Bedeutung der Vereinten Nationen» (Prof. Dr. W. Schätzel, Bonn), über «Internationale wirtschaftliche Entwicklungsförderung: Aufgaben und Möglichkeiten» (Prof. Dr. Behrendt, Bern), über «Strukturen der gegenwärtigen internationalen Paktsysteme» (Prof. Dr. Fraenkel, Berlin), über «Die übernationalen Integrationsversuche» (Prof. Dr. Guggenheim, Genf). Diese Beiträge wecken die Erkenntnis, daß Westdeutschland seit dem Beitritt zur NATO und in die Wirtschaftsorganisationen des Westens die Bedeutung und die Notwendigkeit der Integration äußerst stark in den Vordergrund rückt. Konkretere nationale Probleme behandeln die Beiträge «Die Souveränität im modernen westeuropäischen Staat», «Herrschaft, Macht und Freiheit – über Bauelemente unserer staatlichen Tradition», «Die Probleme der Wiedervereinigung» und «Berlin als deutsche Hauptstadt im Wandel der Geschichte». Einen ausgezeichneten geistig-politischen Überblick über die entsprechenden Welträume vermitteln die Aufsätze «Byzanz und das Abendland», «Das Britische Commonwealth in den Wandlungen der Gegenwart», «Die geschichtlichen Grundlagen der heutigen Situation auf dem Balkan» und «Marxismus und russisches Erbe im Sowjetsystem». Der Beitrag von Professor Dr. Wagner, Bad Godesberg, «Deutschland und Frankreich – ihr geschichtliches und politisches Verhältnis» beweist mit erfreulicher Klarheit, daß sich seit Ende des letzten Krieges die beiden westeuropäischen Nachbarn geistig bewußt und konsequent genähert haben. Die Erkenntnisse, die aus der Vergangenheit gezogen werden, sind für Europa vielversprechend: «Frankreich und die Bundesrepublik haben aus der Einsicht in die weltpolitische Lage und in ihre existenzielle Bedrohung durch die Flagranz einer Krise zwischen den Weltblöcken, die sich in Europa auf deutschem Boden begegnen, die Erkenntnis gezogen, daß jede Großmachtpolitik alten Stils, erst recht aber jede unbedingte Machtpolitik für sie sinnlos und existenzgefährdend geworden ist ... Es gibt zwischen Frankreich und Deutschland keine politischen und militärischen Prestigefragen und keine ernsthaften wirtschaftlichen oder gar kolonialen Rivalitäten mehr, seitdem die Zwangsvorstellung gefallen ist, daß des einen Nutzen des andern Not sein müsse».

Die militärisch speziell interessierenden Beiträge des vierten Bandes stammen von Professor Dr. Lemberg, Frankfurt («Nationale und übernationale Ideen als Grundlagen des Wehrwillens») und von Professor Dr. Weniger, Göttingen («Die Gefährdung der Freiheit durch ihre Verteidiger»). Professor Lemberg greift ein geistiges Problem auf, das Oberst i.Gst. Schmid in seinem problemreichen Aufsatz «Psychologische Aspekte des totalen Krieges» (ASMZ Februarheft 1960, Seite 87ff und Märzheft Seite 173ff) angeschnitten hat: Welche Werte der Soldat zu verteidigen habe und an was er sich innerlich halten könne. Er wägt die positiven und die negativen geistigen Momente gegeneinander ab und gelangt zur Schlußfolgerung, ein natürliches Nationalgefühl

werde «jeder Staat, welche Abgrenzung immer ihm irgendein Vertrag zugewiesen habe, auf sich vereinigen können, einfach deshalb, weil sich in ihm gemeinsames Schicksal seiner Angehörigen vollzieht und er sie damit zur Schicksalsgemeinschaft zusammenfügt, das heißt auf weite Sicht nationalbildend wirkt – sofern er sich nicht selbst, durch seine Ideologie oder sein Verhalten, einen Teil seiner Bürger zu Feinden macht».

Im Beitrag «Die Gefährdung der Freiheit durch ihre Verteidiger» wird einerseits die Gefahr der Bildung eines Staates im Staate durch die Armee und anderseits die Gefährdung der äußeren Freiheit durch maßlose Kritik an der Bundeswehr und durch Schaffung von Mißtrauen gegenüber den Soldaten zur Sprache gebracht. Der Autor fordert zur Behebung dieser Gefährdungen, die weitgehend auf Mißverständnissen beruhten, eine sinnvolle Einordnung der Bundeswehr «in das gesellschaftliche und politische Gefüge des Volkes durch eine moderne, den gesellschaftlichen, politischen, geistigen Wandlungen entsprechende innere Gestaltung ihrer Lebensformen, ihrer Ausbildung und ihrer Erziehung». Um eine Kluft zwischen militärischer und politischer Führung zu vermeiden, sei die politische Bildung des Offizierskorps, vor allem der Kommandanten, notwendig. Auf der andern Seite wird eine loyale öffentliche Diskussion und «Selbstdisziplin der Presse» gefordert. Wenn diese Gedankengänge auch weitgehend auf die Verhältnisse der Bundeswehr zugeschnitten sind, lassen sie sich doch sinngemäß auch auf die schweizerische Situation übertragen.

Die vier Bände «Schicksalsfragen der Gegenwart» erfüllen sowohl für den staats- wie den militärpolitisch interessierten Leser den erstrebten Zweck, ein geistig anregendes «Handbuch politisch-historischer Bildung» zu sein. U.

Europäisches Erbe. Zusammengestellt von Edgar *Schumacher.* Verlag Genossenschaftliches Seminar, Muttenz.

Diese literarische Köstlichkeit ist das Resultat zweier von Oberstdivisionär Schumacher durchgeführter Kurse, die nach seinen eigenen Worten dazu dienten «eine Gruppe von Tätigen und Verantwortlichen ... abgelöst von den Fragen des Berufs und Tages sich des menschlich Wesentlichen zu erinnern». Die geistige Grundlage bestand in der Fühlungnahme mit bedeutenden Vertretern der westlichen Kultur. Diese Grundlage ist in einem kleinen, graphisch gediegenen Bändchen als «Dokumente zur Tradition abendländischer Geisteshaltung» zusammengefaßt. Edgar Schumacher bietet eine Auslese unvergänglicher geistiger Gedanken einiger der ersten Denker unseres Kulturkreises: Sokrates, Frontin und Polyaen, Bacon, Gracian, La Rochefoucauld, La Bruyère, Lichtenberg, Prince de Ligne, Goethe, Emerson, Marie von Ebner-Eschenbach, Morgenstern. Einer knappsten, aber um so prägnanteren geistigen Würdigung dieser Kultur-Repräsentanten folgen Zitate, die erneut den Beweis leisten, daß Edgar Schumacher zu den umfassendsten Kennern unserer Kulturwerte zählt. Seine Übersetzungen sind von strahlender, würdiger Einfachheit und Kraft. Es ist, um seine Worte in Lichtenbergs Würdigung zu benützen, «beglückend, ihm in der unbefangenen Sicherheit seines Weges zu folgen». Man greift immer wieder zu diesen Köstlichkeiten und ist dankbar, daß einer da war, der dieses «europäische Erbe» lebendig erhält und dabei vor allem auch auf unzerstörbare, auch für die Zukunft gültige Lebenswahrheiten und Führungswerte hinweist. U.

Rommel und die Invasion. Von Friedrich *Ruge.* K.F. Koehler Verlag, Stuttgart.

Feldmarschall Rommel zählt unbestreitbar zu den hervorragenden deutschen militärischen Führern des Zweiten Weltkrieges. Er untermauerte den im Westfeldzug 1940

mit seiner «Gespenster»-Division begründeten Ruhm später als Oberbefehlshaber der Achsenstreitkräfte in Nordafrika durch seine glanzvollen Angriffsoperationen und nicht minder geschickten Rückzüge. Seine Leistung bei der Vorbereitung der Verteidigung Nordwesteuropas gegen die sich ankündigende Invasion ist weniger bekannt geworden, obwohl General Hans Speidel in seiner ausgezeichneten Darstellung «Invasion 1944» den Verdiensten Rommels schon vor Jahren eine packende und bleibende Würdigung zuteil werden ließ.

Es ist das Anliegen von Vizeadmiral Friedrich Ruge, des heutigen Inspektors der westdeutschen Bundesmarine, zu zeigen, wie «die hervorragendste Gestalt auf der deutschen Seite» bei der Invasionsoperation, Feldmarschall Rommel, «seine Aufgabe anfaßte, als er den Auftrag erhielt, die Verteidigung Nordwesteuropas zu überprüfen.» Dem Autor standen wertvolle Unterlagen zur Verfügung, so das Kriegstagebuch der Heeresgruppe B, Tagesberichte Rommels und eigene persönliche Aufzeichnungen als Marinesachverständiger des Feldmarschalls. Man spürt denn auch aus diesem Werk – wie schon bei Speidels «Invasion» – die menschliche Beziehung und Verbundenheit zum Oberbefehlshaber, die dem Inhalt Wärme und Impuls verleihen.

In chronologisch lebendig dargestelltem Ablauf – beginnend im November 1943 – werden die Überprüfungen Rommels und seines Stabes in Dänemark sowie an der Kanal- und Mittelmeerküste über die Vorbereitungen für die Abwehr der Invasion geschildert. Die Aufgabe war in den ersten Monaten nicht nur schwer, sondern auch undankbar, weil Rommel lediglich zu prüfen und zu beraten hatte, aber über keine Befehlsgewalt verfügte. Er wurde erst am 15. Januar 1944 zum Oberbefehlshaber der Heeresgruppe B ernannt, kam sich aber auch nachher oft eher «wie ein kleiner Beamter und nicht wie ein Heerführer» vor. Die gesamte Planungs- und Vorbereitungsarbeit litt ganz allgemein unter einem heillosen «Führungsdurcheinander» und der andauernden Unselbständigkeit aller hohen Kommandostufen, die vom OKW und von Hitler gegängelt wurden. Selbst der Oberbefehlshaber West, Feldmarschall von Rundstedt, besaß nur bescheidene Kompetenzen, und mußte schon für die Verschiebung einer Division die Genehmigung des OKW einholen.

Ruge vermittelt aufschlußreiche Angaben über die operative und technische Planung. Rommel strebte von Anfang an den Kampf an der Küste und um die Küste an, um den Angreifer möglichst frühzeitig, in der schwächsten Phase – der eigentlichen Landung – zu fassen. Er hielt es im Hinblick auf die feindliche Luftüberlegenheit und die bescheidenen beweglichen Kräfte für ausgeschlossen, den Gegner im Landesinnern durch Gegenangriff wieder ins Meer zurückwerfen zu können. Feldmarschall von Rundstedt und der Panzer-Oberbefehlshaber General Geyr von Schweppenburg waren aber anderer Auffassung und wollten die beweglichen Divisionen im Landesinnern zurückbehalten. Da weder Hitler noch das OKW je einen eindeutigen Entscheid trafen, blieb bis zum Invasionstag die Unklarheit über die Kampfführung bestehen. Auch die personellen und materiellen Voraussetzungen waren ungünstig. Es fehlte an ausgebildeten Kampfverbänden, an Waffen, Gerät und Munition. 6 Divisionen hatten beispielsweise eine Front von 500 km zu halten; eine davon bekam 200 km Front zugewiesen. Gewisse Divisionen besaßen an die hundert verschiedene Waffen, teilweise mit bescheidensten Restmunitionsbeständen (pro Mg. z. B. 1500 Schuß). Zahlreiche Angaben über den Ausbau der Hindernisse, der Minenfelder, der Stützpunktanlagen zeigen, daß der einst so viel gepriesene Atlantikwall mehr eine Propaganda- als eine tatsächliche Verteidigungsleistung darstellte. Sehr eindrucksvoll sind die Hinweise auf die gewaltigen Zerstörungen im Straßen- und Bahnnetz, die die alliierte Luftwaffe vor dem Invasions-

tag verursachten. Auch die 65000 eingesetzten Arbeitskräfte der Organisation Todt vermochten die Schäden nicht zu beheben.

Rastlos und unentwegt widmeten sich Rommel und sein Stab den Abwehrvorbereitungen, auch durch alle Unzulänglichkeiten nicht entmutigt. Ruge stellt fest, daß die Invasion die Deutschen vollständig überraschte. Rommel, der sich bei Invasionsbeginn in Deutschland befand, befahl nach seiner Rückkehr tatkräftig alle erdenkbaren Abwehrmaßnahmen. Der Verlauf der Schlacht hat seiner Kampfkonzeption recht gegeben. Die Eingreifverbände trafen zu spät ein, um die Bildung starker alliierter Brükkenköpfe verhindern zu können. Ruge wirft die Frage auf, wie voraussichtlich die Schlacht verlaufen wäre, wenn man die Ratschläge Rommels befolgt hätte. Er ist sich klar darüber, daß sich keine beweiskräftige Antwort geben läßt, erklärt aber, «daß die Ereignisse wesentlich anders und für die Deutschen günstiger verlaufen wären, wenn Rommel seit dem Dezember 1943 freie Hand gehabt hätte».

Das Schlußkapitel befaßt sich mit dem tragischen Tod Rommels. Hitler veranlaßte den Feldmarschall zum Selbstmord, weil er der Widerstandsgruppe des 20. Juli angehört hatte. Ruge widmet dem Toten, den alle Untergebenen schätzten und verehrten, eine ehrende Würdigung als Mensch und Soldat, wobei er sagt, daß Rommel einer der wenigen gewesen wäre, die sich mit den Gegnern hätte verständigen und die Deutschlands Wiederaufbau auch politisch hätten leiten können. Ein Anhang aufschlußreicher Führungsweisungen und Berichte Rommels an seine Vorgesetzten beschließt dieses menschlich und militärisch wertvolle und inhaltsreiche Buch. U.

Uniform-Fibel. Von Walter von *Kemphen.* Verlag «Soldat und Technik», Frankfurt a. M.

Dieses kleine Heft vermittelt in Text und Bild eine Übersicht über die Uniformen und Abzeichen der westdeutschen Bundeswehr. Aufschlußreich sind außer den Angaben über die militärische Bekleidung die Hinweise auf die gesetzlichen Grundlagen für die Uniformenregelung und die Ordensverleihungen. Im Hinblick auf unsere soeben herausgekommene umfassende Bekleidungsvorschrift regt diese westdeutsche Orientierung zu interessanten Vergleichen an. U.

Das Lächeln des Mars. Von Ludwig *Sachs.* Verlag E. S. Mittler & Sohn GmbH, Frankfurt am Main.

Diese skurrilen Geschichten über Gestalten und Geschehnisse aus dem Ersten Weltkrieg, gut erzählt in einem schmalen Bändchen von 143 Seiten, erinnern in unserer immer mehr technisierten Kriegführung daran, daß Soldaten vor allem Menschen sind mit ihren Eigenheiten, und daß Soldaten führen heißt, nicht über diese Gegebenheiten hinwegsehen. WM

Adresse für Abonnements- und Inseratbestellungen, Grad- und Adreßänderungen:
Huber & Co. AG, Abteilung ASMZ, Frauenfeld, Telefon (054) 7 37 37
Postcheckkonto VIII c 10

Bezugspreise: Jahresabonnement Fr. 12.—, Einzelnummer Fr. 1.30
Ausland (unter frankiertem Streifband) Fr. 13.50